



Martin Päckert
Frank Klyne

Lord Findlater und die Gärten seiner Zeit

Mehrdeutigkeiten eines Lebens
und einer Kunstform

Lord Findlater
und die Gärten seiner Zeit

Martin Päckert
Frank Klyne

Lord Findlater und die Gärten seiner Zeit

*Mehrdeutigkeiten eines Lebens
und einer Kunstform*

Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar. Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg.

© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Die Autoren Dr. rer. nat. Martin Päckert
Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden

Dipl.-Ing., M. Arch. Frank Klyne
Taunusstein

Unter Mitarbeit von Dr. Rainer Barczaitis
Deutsch-Britische Gesellschaft Dresden e. V.
Fachliche Beratung, zweites Lektorat

Eberhard Münzner
Ehrenamtlich Beauftragter für Denkmalpflege Dresden
Bearbeitung der Dokumente „Nachlass Fischer/Jörissen“
und „Pfarrarchiv Loschwitz“

Erstes Lektorat Bernd Klyne (Mainz)

Layout Markward Herbert Fischer (Dresden)

Umschlagsbildnachweis Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), FKB-Vues Carlsbad 08

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany.

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-45034-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): ISBN 978-3-534-45035-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Zeitleiste Achtzehntes Jahrhundert	13

Teil I

Findlaters Flegeljahre (1750 bis 1791)	17
Kindheit und Jugend	18
Der Tod des Vaters	21
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 1	25
Botanische Sammlungen – Cullen House um 1760	25
The Grand Tour – Eine Romanze mit dem Reverend	30
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 2	36
„Networking“ – Wie Ideen reisen	36
Rückkehr nach Cullen House	41
Die Ehe mit Christina Teresa Murray	43
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 3	47
Das Schöne und das Nützliche – Gärten der Aufklärung	47
Politische Schachzüge in Banff und Moray	57
Pläne zur Verlegung Cullens	61
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 4	65
Drei Architekten und doch kein Gartenreich in Cullen	65
Aufstieg und Fall des Lewis Alexander Grant	69
Der Skandal – Die Duchess mit dem kupfernen Gesäß	73
Findlaters vermeintliches Exil	77
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 5	83
Frühe empfindsame Partien in Sachsen	83

Teil II

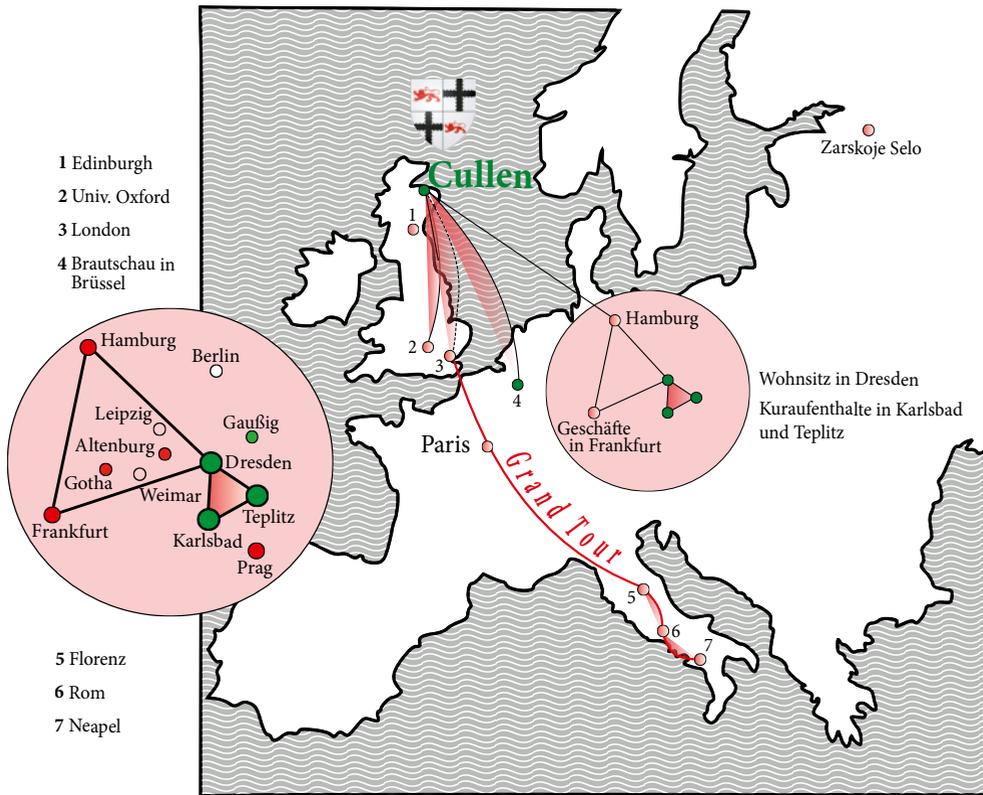
Findlaters Gärten	93
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 6	94
Von der Geometrie zur Landschaft: Aspekte eines Paradigmenwechsels	94

Karlsbad	99
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 7	104
Die Landschaft als Kurort	104
Der Kurier der Zarin	109
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 8	113
Katharinas Gärten – Wissenstransfer zwischen Schottland und Russland	113
Gotha – Ein verpatztes Debüt	117
Johann Georg Christian Fischer: Eine Spurensuche	121
Grimms aufklärerisches Umfeld – Eifersüchteleien in den Salons von Paris	125
Philosophischer Disput am Elbufer	131
Erste Projekte in Böhmen	135
Ein Park für die Gräfin, kein Erbe für Sir James	138
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 9	143
Perspektivwechsel (nicht nur) in Gaußig	143
Der Lord als Strategie: Die Eroberung des Elbhangs	150
Weinberge und Kartoffeläcker	154
Ein Ehrenmal in Karlsbad	157
Die Eroberung des Elbhangs, zweiter Akt	161
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 10	166
Genius Loci	166
Es wird ungemütlich in Dresden	170
Bekanntschaft mit Goethe	173
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 11	180
Erotik im Garten mit Pan, Venus und Priapus	180
Konspirative Treffen in Teplitz	186
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 12	189
Goethes Triumph der Empfindsamkeit	189
Der englische Besucher	195
Helfenberg, ein Landsitz für die Fischers	199
Wanderjahre	205
Ein Absturz und drei Todesfälle	207

Teil III

Findlaters Vermächtnis	211
Ein unbeugsamer letzter Wille	214

Prunk und Elend in Dresden	216
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 13	221
Bürgergärten – der Garten als Naherholungsgebiet	221
Der sächsisch-schottische Erbstreit	228
Die neuen Herrscher von Cullen	233
Ein bitterer Sieg	235
Von Fischer und seiner Frau	239
Findlaters Weinberg	242
Fischers Ruin	245
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 14	248
Helfenberg und das Ende der Ornamented Farms	248
Tannhäuser auf dem Elbhang	254
Eine gemeinsame Ruhestätte	258
— <i>Exkurs in den Garten</i> · 15	263
Vergänglichkeit	263
Und wir?	269
Und heute?	274
Zeitleiste Neunzehntes Jahrhundert	275
Danksagung	278
Literaturverzeichnis	279
Abbildungsverzeichnis	294
Bildnachweise	296



Grand Tour

Start in **London**

- 1771 **Brüssel**, Paris, Lyon, Turin, Bologna, Florenz, Rom, Neapel
- 1772 **Neapel, Rom**, Genua, Mailand, Venedig
- 1773 **Neapel, Rom**, Bologna, Turin, Genf, Paris, Spa, Venedig, Lyon, Montpellier
- 1774 Montpellier, Aix en Provence, Lyon, Paris, Spa, München, Wien
- 1775 Wien, **Dresden**, Berlin, Spa, Den Haag ... dann Rückreise

später Brüssel und Spa (ab 1777/1778, dort auch Heirat)

ab 1791 Exil: Hamburg, Frankfurt a. M.

ab 1793 **Karlsbad** (im Sommer)

Briefwechsel mit Baron Grimm, erste „Winterquartiere“ in Altenburg, Halle/S., Dresden

1795 **Gotha**

1802 **Gaußig**

ab 1803 **Dresden und Helfenberg** (bei Dresden)

ab 1806 Flucht vor den Franzosen; **Teplitz, Brünn, Prag, Wien**

Karte I Lord Findlaters Europa – Stationen auf seinem Lebensweg. Wappen der Earls of Findlater: Czar Brodie~commonswiki, siehe Bildnachweise.

Vorwort

Der Ort und die Zeit. Die beschriebene Zeit ist die Zeitspanne um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert, in der politischen Geschichte geprägt durch die Napoleonischen Kriege, in der Philosophie durch die Gedanken des Idealismus, in der Literatur und den Künsten durch die Werke von Sturm und Drang, Klassik und Romantik und in der Architektur durch die Bauwerke des Klassizismus. Diese Umbruchphase der europäischen Geschichte sind wir gewöhnt, als eine Epoche der geistigen Emanzipation und Selbstermächtigung wachsender Teile der europäischen Gesellschaften zu verstehen, deren Schicksal, geistig und politisch, in zunehmendem Maße von den bürgerlichen Anteilen der Gesellschaft bestimmt wird.

Im Zentrum des europäischen Kontinents gelegen, wird Deutschland in besonderem Maße von den politischen Umwälzungen und den sie begleitenden kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen, indem hier gleichzeitig die Befreiung des Individuums infolge der europäischen Aufklärung und der Französischen Revolution zu geistigen Umwälzungen führt, wie sie sich unter anderem im Idealismus deutscher Ausprägung und in der deutschen Romantik manifestieren.

Zu den von den kriegerischen Handlungen und politischen Wirren besonders betroffenen Regionen gehört das Kurfürstentum beziehungsweise Königreich Sachsen, das nicht nur die Durchzüge der kriegerischen Parteien, Franzosen wie Koalitionstruppen, erdulden muss, sondern durch seine Beteiligung (1806 auf preußischer Seite) an der Schlacht von Jena-Auerstedt einerseits und der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 (als Verbündeter Napoleons) andererseits in zwei der entscheidenden Schlachten der Napoleonischen Kriege verwickelt ist. Unglücklich in wechselnde Bündnisse verstrickt, wird das kleine Königreich schließlich zwischen den Fronten zerrieben und muss am Ende mit dem Verlust der Hälfte seines Territoriums und seiner Bevölkerung einen hohen Preis für das wechselnde Kriegsglück seiner verschiedenen Bündnispartner bezahlen.

Noch bevor die politische Katastrophe hereinbricht, aber mit ausdauernder und trotziger Entschlossenheit auch in den Zeiten größter Widrigkeiten, macht sich in jener Zeit der politischen und materiellen Umwälzungen und der intellektuellen wie psychologischen Umbrüche ausgerechnet diesen Landstrich ein europäischer Individualist, der 7. Earl of Findlater zur Wahlheimat. In der damaligen Hauptstadt des zutiefst gebeutelten Kurfürstentums, in Dresden, wo er seiner kosmopolitisch ambulanten Existenz einen neuen Lebensmittelpunkt zu schaffen sich bemüht hat, lebt sein Name noch heute in der Bezeichnung eines Ortes fort: Findlaters Weinberg. Und dieser Ort ist es auch, den sein Namensgeber, James Ogilvy, 7. Earl of Findlater und 4. Earl of Seafield, kurz Lord Findlater, nicht nur zu seiner neuen Heimat erwählt, sondern zu gestalten sucht.

Die Personen. Die Personen, deren Geschichte im Folgenden erzählt werden wird, zeichnen sich vor unserem geistigen Auge ab – lückenhaft, wie Gestalten, die wir durch eine regennasse Glasscheibe erkennen können: in Teilen klar und scharf umrissen, mit allen Details und Farben, in Teilen jedoch verzerrt, durch die Linsen einzelner Tropfen vergrößert, in anderen Teilen verschwommen und unscharf und dort, wo das Wasser in kleinen Bachläufen herabrinnt, fast völlig unkenntlich in ihren Konturen.

Die sich so abzeichnende Biografie ist darum unvollständig, lückenhaft, voller Interpolationen auf das Wahrscheinliche, aber nicht Gewisse. Sie ist weniger eine kontinuierliche Lebensgeschichte als vielmehr ein restauriertes Mosaik aus den Steinchen überlieferter Ereignisse und Dokumente und fast gänzlich ohne materielle Überreste der ursprünglichen Vorlage. Das in dieser Weise gewonnene Bild ist eine Rekonstruktion. Sie ist nur möglich mit einem gewissen Ausmaß an Verständnis und Kenntnis des Rahmens, der gebildet wird durch den zeitlichen Hintergrund, vor dem die geschilderten Gestalten agierten. Gleichzeitig werfen diese Gestalten mit ihren rekonstruierten Lebensläufen Schlaglichter auf die Zeit, in der sie lebten und durch die sie geprägt wurden. Mit der Individualgeschichte eines im Mitteleuropa des ausgehenden 18. Jahrhunderts lebenden Angehörigen der britischen Aristokratie wird also zugleich ein Stück der dazugehörigen Zeitgeschichte zu erzählen sein – in der Hoffnung, dass ihrer beider Verständnis sich dadurch ergänzen und bereichern.

Nicht viel anders verhält es sich mit dem zweiten sich gleichsam als „grüner Faden“ um den Text herumwindenden Thema dieses Buches, den Gärten und Parks. Deren Gestaltung, die zugleich ein Lebensthema des Hauptprotagonisten dieses Buches ist, ist ihrerseits Ergebnis und Folge ihrer jeweiligen Zeit und zugleich die symbolische Verkörperung der Vorstellungen und Ideen ihrer Epoche. Die Entwicklung der Gärten und Parks ist damit wie jede Kunstgeschichte zugleich materialisierte Ideengeschichte, und so wie die Produkte der anderen Künste immer nicht nur bloßer Ausfluss von Zeitgeist sind, sondern diesen mitprägen, so sind auch die Gartenschöpfungen in ihrer Zeit nicht nur Symptom einer historischen Befindlichkeit, sondern zugleich Resonatoren und Verstärker des jeweils aktuellen historischen Selbstverständnisses.

Die Schlange des berühmten Schlangensteins, der Allegorie des Genius Loci aus dem Ilmpark in Goethes Weimar, wird so gleichzeitig zum anschaulichen Bild für die Gestalt der folgenden Erzählung, in der sich um den Mittelpunkt einer historischen Persönlichkeit Zeit- und Ideengeschichte herumwinden, während der Held der Geschichte gleichsam zum „genius historiae“, zum symbolischen Führer durch die sich so entfaltende Erzählung wird.

Zwischen Wahlheimat und Wahlverwandtschaft. Gärten sind gewählte und zugleich geschaffene Welten. Zwar können der Ort und die besonderen Bedingungen ihrer Beschaffenheit nicht immer das Ergebnis freier Wahl, sondern eher von Zufälligkeiten und äußeren Zwängen bestimmt sein, aber ihre Qualität, ihre besondere Ausdrucksform, die in ihnen waltende Art der Ordnung und Gestaltung sind immer gewählt und Ergebnis des Schaffens mindestens eines Schöpfers.

Als gewählte und bewusst geschaffene Welten sind sie zugleich verwirklichte Utopien, also Orte, die es eigentlich nicht gibt. Sie sind damit sowohl Sehnsuchtsorte als auch Orte

der Verwirklichung einer besseren, ja idealen Welt und damit auch Orte der Selbstverwirklichung. In der Gestaltung der großen Gartenanlagen seit Beginn der Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert spiegelt sich daher nicht zufällig gleichzeitig die geistesgeschichtliche Entwicklung vom Rationalismus über die Aufklärung bis zur Romantik wider.

Sind Gärten der frühen Neuzeit noch deutlich als Gegenentwürfe zu einer als übermächtig empfundenen, vom Menschen nicht beherrschbaren Welt und Natur gedacht, verschiebt sich im Zuge der Aufklärung der Focus von der Schaffung einer beherrschten Ordnung gegenüber einer chaotischen Welt zur Wahrnehmung und Realisierung von Orten der freien Wahl – hinsichtlich der Perspektiven, der Wege und der bevorzugten Motive, um sich schließlich mit dem Aufkommen der Romantik erneut in einen Gegenentwurf zu einer nunmehr allzu beherrschten und determinierten äußeren Welt zu verwandeln.

Reale Gärten sind nicht frei von Krisen – Dürreperioden, Schädlingsbefall, Sturm- und Frostschäden sind Ereignisse, mit denen jeder Gärtner zu verschiedenen Zeiten zu kämpfen hat. Ihrer Intention nach, als utopische Orte, sind sie jedoch krisenfreie Zonen.

Als dies hier geschrieben wird, befindet und empfindet sich die gesamte Welt in einem Krisenjahr, dem Jahr des Aufkommens einer weltumspannenden und alle Lebenskreise berührenden Pandemie.

Wieder, wie schon in voraufklärerischer Zeit, sieht sich der einzelne Mensch einer übermächtigen, unberechenbaren und anscheinend nicht beherrschbaren Außenwelt gegenübergestellt und ausgeliefert. Anders aber als zu früheren Zeiten ist diese unkontrollierbare Außenwelt nicht die vom Menschen nicht geschaffene und nicht beeinflusste, sondern gerade die von ihm tiefgreifend veränderte und in ihren systemischen Verläufen von ihm gestörte Natur, mit deren Einwirkungen er sich bedrohlich konfrontiert sieht. Die Utopien der Gegenwart sind daher weniger solche der Verbesserung und Optimierung, sondern der Rettung, Bewahrung und Konservierung – Haltungen, die wiederum jedem Gärtner vertraut sind.

Genauso sind Menschenleben nie frei von Krisen, weder im Einzelnen noch im Großen. Menschheitsgeschichte ist Krisengeschichte, und so wie sich individuelle Entwicklung krisenhaft vollzieht, sind die großen Umwälzungen in der Geschichte mit Krisen aufs engste verknüpft.

Die Protagonisten, deren Geschichte hier erzählt werden soll, lebten ganz sicher in einer Zeit heftiger Umbrüche, geprägt von der Französischen Revolution, den Napoleonischen Kriegen und der Veränderung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen auf dem gesamten europäischen Kontinent. In diesen Zeiten voller über den Einfluss des Einzelnen hinausgehenden massiven Veränderungen haben sie sich ein Leben geschaffen und gewählt, das sich weit von dem entfernt hat, was die Lebenswelten und die damit verbundenen Konventionen, in die sie hineingeboren worden waren, hätten erwarten lassen. Ohne sich in revolutionärem oder rebellischem Widerstand gegen ihre Umwelt zu verlieren, haben sie sich ihre eigenen Leben entworfen, sich dabei gegen Hindernisse und Kontrahenten behauptet und durchgesetzt – und sind doch auch von der Erfahrung des Scheiterns nicht verschont geblieben. Dass dabei mindestens einer dieser beiden historischen Gestalten die Schaffung von Parklandschaften zu einem Lebensthema gewählt hat, ist daher wenig verwunderlich.

Die Helden dieser hier zu erzählenden Geschichte, in der sich ein schwerreicher schottischer Aristokrat mit einem aus ungleich bescheideneren Verhältnissen stammenden bürgerlichen Aufsteiger verbindet, erregen daher unsere Aufmerksamkeit, weil sie vom Wandel ihrer Zeit zwar nicht verschont, aber von diesem nicht allein bestimmt worden sind. Sie sind vielmehr beeindruckende Beispiele der Selbstbehauptung eigener Lebensentwürfe innerhalb und gegenüber einer krisenhaften Zeit. Ihre Lebensgeschichten führen uns in eine auch unsere heutige Ideenwelt noch immer mitprägende Epoche sowie in die Geschichte einer Kunstform, die ihrem Wesen nach immer prozesshaft und Ausdruck einer zeitgenössischen Weltsicht ist: Uns tritt der Versuch zweier Individuen vor Augen, ihren Lebensweg mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln selbst zu definieren, auch über geltende Normen hinweg. In einer Zeit, in der immer mehr scheinbar naturgegebene Gewissheiten zumindest teilweise als menschengemacht und – einschließlich überkommener Geschlechterrollen – als von Menschen beeinflusste Realitäten und Konstrukte erkannt werden, verdient das Zeugnis eines offenbar jenseits konventioneller Beziehungsverhältnisse gelebten Zusammenlebens und Zusammenwirkens zweier Menschen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert unser besonderes Interesse.

Neben der bewusst gewählten neuen Heimat in einem kleinen mitteleuropäischen Staat ist nämlich auch eine andere wesentliche Facette in Findlators Leben das Ergebnis bewusster Wahl: die Wahl seiner Lebenspartnerschaft. Während er zunächst noch als verhältnismäßig junger Mann den Konventionen gerecht zu werden versucht, indem er sich halbwegs standesgemäß verheiratet, entscheidet er sich einige Zeit nach seiner Scheidung, aber noch vor seinem finanziellen Engagement in seiner neuen Wahlheimat, dafür, sein Leben mit einem Mann zu teilen. Ein Bedürfnis und eine Sehnsucht, die viele seiner Zeitgenossen nur im Geheimen und in der Form flüchtiger Begegnungen realisieren, lässt er in die Gestaltung einer über ein Jahrzehnt bestehenden Beziehung münden, an deren rein platonischer Charakter sicher schon der eine oder andere aufmerksame Beobachter unter seinen Zeitgenossen gezweifelt haben dürfte – dennoch hat er sein Umfeld mit dieser Wahlverwandtschaft konfrontiert.

Es gehört zu den grundsätzlichen Problemen der Mentalitätsgeschichte im Allgemeinen, dass Gefühle und Motivationen oft nur indirekt erschlossen und rekonstruiert werden können und so die Gefahr der Rückprojektion von Konzepten und Begrifflichkeiten unserer eigenen Zeit besteht. Und so bleibt auch das Verhältnis von Lord Findlater zu seinem „Sekretär“ Fischer in vielen Bereichen für uns schwer greif- und definierbar. Sicher ist jedoch, dass hier eine Verbindung zweier Männer bestand, die diese bewusst und über den Tod hinaus durch bemerkenswerte Verfügungen besiegelt haben.

Findlators Lebensentwurf ist – in unserem heutigen Sinne – queer und human: Er flüchtet sich nicht in Traum- und hermetische Kunstwelten wie andere seiner Zeitgenossen, etwa William Beckford, sondern mischt sich ein in die Politik seiner Zeit, beteiligt sich an caritativ-philanthropischen Unternehmen und investiert in öffentliche Verschönerungsprojekte. Gleichzeitig unternimmt er den Versuch, sein eigenes Leben bewusst und auch gegen Konventionen in seinem Sinne zu gestalten.

Zeitleiste Achtzehntes Jahrhundert

- um 1700 Johann Melchior Dinglinger, Hofjuwelier Augusts des Starken, erwirbt ein Grundstück am Elbhang und lässt bis 1711 das vorhandene Fachwerk-Winzerhaus barock ausbauen.
- 1707 Act of Union: Die Königreiche England und Schottland werden vereinigt.
- 1711 Veröffentlichung von „Characteristicks of Men, Manners, Opinions, Times“ von Anthony Ashley Cooper, 3rd Earl of Shaftesbury; darin als Kommentar über geometrische Gartenanlagen: „Fürstliche Laune hat all das erfunden und höfische Sklaverei und Abhängigkeit hält es am Leben“.
- nach 1718 Twickenham durch Alexander Pope („A tree is a nobler object than a prince in his coronation robes.“)
- ab 1729 Chiswick House Gardens durch William Kent für Lord Burlington; gilt als erster englischer Landschaftsgarten.
- ab 1731 Stowe Landscape Gardens durch William Kent, zuvor schon durch John Vanbrugh als Architekt u. Charles Bridgeman als Gärtner.
- 1741–51 Lancelot Capability Brown folgt Bridgman als Gärtner in Stowe. In der Folge gestaltet Brown bis 1783 noch 210 weitere Parks in Südengland.
- 1738–1773 Painshill Park durch Charles Hamilton. Freund von William Beckford (Font-hill Abbey).
- 1742 Stourhead durch Henry Hoare (befreundet mit C. Hamilton) mit Henry Flitcroft als Architekt.
- 1744–1748 Felsengarten Sanspareil als frühestes Beispiel eines inszenierten Landschaftsgartens in Deutschland durch den Architekten Joseph Saint-Pierre (Schöpfer des Markgräflichen Opernhauses Bayreuth, heute UNESCO-Welterbestätte) für den Markgrafen Friedrich von Bayreuth und dessen Frau Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth (Schwester Friedrich Wilhelms II. von Preußen). Wilhelmine über ihren Garten: „Die Natur selbst war die Baumeisterin!“
- 1747–76 Strawberry Hill durch Horace Walpole.
- 1750 Geburt von James Ogilvy, Lord Deskford, späterem Lord Findlater auf Schloss Huntingtower bei Perth, Schottland. Kindheit und Jugend auf Cullen House in der Grafschaft Moray.

- seit 1759 Umgestaltung der schon als Lustgarten existierenden Kew Gardens zu Botanischem Garten durch William Chambers unter Beteiligung des Elsässers Johann Heinrich Müntz, der zuvor schon für Horace Walpole gearbeitet hatte.
- 1762 Jean Jacques Rousseau veröffentlicht „Du contract social ou Principes du droit politique“ („Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes“) und seinen Bildungsroman „Émile“.
- 1764 Blenheim Palace Park durch Capability Brown für den Duke of Marlborough.
- ab 1765 Herzoglicher Park Gotha durch John Haverfield der Jüngere, ursprünglich Gärtner in Kew und Christian Heinrich Wehm für Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg. Haverfield kam nach Gotha durch Vermittlung durch Augusta von Sachsen-Gotha-Altenburg, die durch ihre Heirat mit Friedrich Ludwig von Hannover Princess of Wales und Mutter des britischen Königs Georg III. wurde.
- Wörlitzer Anlagen durch Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff für Leopold III. Friedrich-Franz von Anhalt-Dessau unter Beteiligung von Höf Gärtner Johann Friedrich Eyserbeck u. Johann Leopold Ludwig Schoch.
- 1770 Nach dem Freitod seines Vaters erhält James Ogilvy den Titel des 7. Earls of Findlater.
- 1771–1775 Findlater geht auf Grand Tour durch Europa. In diesen Reisejahren lebt er in Neapel kurze Zeit mit seinem Landsmann Norton Nicholls zusammen. 1775 besucht Lord Findlater erstmalig Dresden.
- 1771 Röhrsdorfer Grund durch Georg Heinrich von Carlowitz als sentimentaler Landschaftsgarten.
- 1773 Geburt von Johann Georg Christian Fischer, Findlaters späterem Privatsekretär und Alleinerben, in Molsdorf bei Gotha.
- ab 1775 Findlater plant die Neugestaltung von Cullen House und der Gartenanlagen.
- 1776 12 der 16 britischen Kolonien in Nordamerika erklären ihre Unabhängigkeit.
- ab 1778 Ausgestaltung des Parks an der Ilm in Weimar unter maßgeblicher Beteiligung Goethes mit und für Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach.
- ab 1778 Landschaftsgarten Schönbusch bei Aschaffenburg durch Minister Graf Wilhelm von Sickingen und seinen Privatarchitekten, den Portugiesen Emanuel d’Herigoyen, im Auftrag von Friedrich Karl Joseph von Erthal, Kurfürst und Erzbischof von Mainz; ab 1782 Ausgestaltung durch Friedrich Ludwig von Sckell.
- 1778–1791 Schlosspark Pillnitz: Erweiterung im „englischen“ (1778) und „chinesischen“ (1790) Stil.
- 1779 Lord Findlater heiratet in Brüssel Christina Teresa Murray.

- um 1780 Der Friedrichsgrund bei Pillnitz wird durch Graf Marcolini für Friedrich August III. von Sachsen mit Brücken, Wasserfall und Denkmälern als Wanderrevier für den Kurfürsten erschlossen.
- 1781 Erstveröffentlichung von Kants „Kritik der reinen Vernunft“.
- ab 1781 Seifersdorfer Thal durch Gräfin Christina von Brühl und ihren Mann Hans Moritz, einem Sohn des ehemaligen sächsischen Premierministers Heinrich von Brühl unter August dem Starken; Prototyp des sentimentalen Landschaftsgartens.
- ab 1782 Landschaftspark Machern bei Leipzig durch Carl Heinrich August von Lindennau, Oberstallmeister bei Friedrich dem Großen mit Ephraim Gotthold Glasewald als Architekten für die Parkstaffagen.
- 1785 Schiller verfasst in Sichtweite des späteren „Findlators Weinberg“ am Loschwitzer Elbhang seine „Ode an die Freude“ als Gast in Körners Weinbergshaus, dessen Gartensaal er später zugleich als „die Wiege des Karlos“ bezeichnen wird. Die in dieser Zeit begründete Freundschaft zwischen Schiller und Körner wird sie lebenslang verbinden.
- ab 1785 Landschaftspark Wilhelmshöhe („Bergpark Wilhelmshöhe“) bei Kassel durch Heinrich Christoph Jussow für Landgraf Wilhelm IX. (später Kurfürst Wilhelm I. von Hessen-Kassel), Sohn der englischen Prinzessin Maria, einer Tochter von Georg II.
- 1788 Scheidung der Ehe von Lord und Lady Findlater.
- 1788–1789 Lord Findlater plant Versetzung Cullens, um einen riesigen Landschaftspark anlegen zu können. Cullen House soll nach Plänen von Robert Adam im neogotischen Stil umgebaut werden.
- 1789 Schiller tritt seine Professur in Jena an;
— 14. Juli 1789: Sturm auf die Bastille.
- ab 1789 Englischer Garten München durch F. L. Sckell für Benjamin Thomson, nachm. Reichsgraf Rumford unter Ludwig I.
- 1791 Garten von Holwood House in Kent, Landsitz von William Pitt, mehrfacher Premierminister, durch Humphrey Repton, der als maßgeblicher Gartenarchitekt den 1783 verstorbenen Capability Brown ablöst.
- 1791 Pillnitzer Deklaration, in der sich Österreich und Preußen – als Drohkulisse – zum gemeinsamen Vorgehen gegen das revolutionäre Frankreich verständigen.
- 1791 Lord Findlater verlässt England angesichts einer drohenden Beleidigungsklage durch die Duchess of Gordon.

- 1792 Friedrich Ludwig Sckell wird Hofgärtner in Schwetzingen; landschaftliche Gartenpartien wohl aber schon ab 1776.
- 1793 Erster von sechzehn Kuraufhalten Lord Findlaters in Karlsbad;
— 21. Januar 1793: Ludwig XVI. wird in Paris enthauptet.
- 1794 Johann Gottlieb Fichte erhält durch Unterstützung Goethes eine Professur in Jena.
- 1798 Friedrich W. J. Schelling erhält mit Unterstützung Goethes außerordentliche Professur in Jena;
— August Wilhelm Schlegel erhält außerordentliche Professur in Jena.
— Caspar David Friedrich zieht nach Dresden.
— Dresdner Galeriesgespräche unter Beteiligung von Caroline Böhmer-Schlegel (nachmals Schelling), Dora Stock, die Brüder Schlegel, Schelling, Novalis und Fichte.
- um 1798 Lord Findlater nimmt den Koch Johann Georg Christian Fischer aus Gotha in seine Dienste, den er später zu seinem Privatsekretär und Erben machen wird.
- 1799 Napoleon wird 1. Konsul.

Teil I

Findlaters Flegeljahre (1750 bis 1791)



Abb. 1 Lord Findlaters Familiensitz „Cullen Castle, Banffshire“; Gemälde von Robert Adam (um 1775)

Kindheit und Jugend

*Für den schönen Alexis war der Hirt Corydon entbrannt, für den Liebling des Herrn.
Und er hatte nichts zu hoffen.*

Vergil, „Zweites Hirtengedicht aus den Eklogen“¹

Am 10. April 1750 wurde James Ogilvy, der spätere 7. Earl of Findlater und 4. Earl of Seafield, auf Huntingtower Castle, dem Landsitz der Großeltern mütterlicherseits nördlich von Perth, geboren.² Das Land hatte unruhige Zeiten hinter sich, denn gerade erst vier Jahre zuvor hatten die Truppen der gesamtbritischen Regierung die Jakobitenaufstände der Anhänger des schottischen Prinzen Charles Edward Stuart in der Schlacht von Culloden niedergeschlagen³. Von den Kämpfen und Ausschreitungen in Schottland waren auch die Earls of Findlater nicht verschont geblieben und hatten schmerzliche Verluste zu verzeichnen gehabt.⁴ Nachdem die Familie im Spätjahr 1745 aus ihrem Herrschaftssitz Cullen House am Rande des gleichnamigen Ortes an der Küste Morays geflüchtet war, um einer angedrohten Geiselnahme zu entgehen, besetzten einige Monate später jakobitische Rebellen das gräfliche Anwesen. Der Anführer Colonel Baggot nistete sich für fünf Wochen in Cullen House ein, in denen er mit seinem Gefolge unter anderem den gesamten Weinkeller leer trank. Nach seinem Abzug folgten weitere kleine Truppen Aufständischer ihrem schlechten Beispiel. Aus dem besetzten Anwesen erreichten den 6. Earl of Findlater auf Castle Grant – dem Landsitz seines Cousins Sir James Grant of Grant – während dieser Monate verschiedene Erpresserschreiben. Die Rebellen drohten mit der Zerstörung und dem Niederbrennen von

1 Die Geschichte des Hirten Corydon erzählt Vergil im zweiten seiner zehn Hirtengedichte aus den Eklogen (auch Bucolia; etwa 42 bis 39 von Chr.). Das Gedicht endet mit einem Appell an den unglücklich Verliebten: „Ach, Corydon, Corydon, was hat dir den Verstand genommen? [...] Du findest einen anderen Alexis, wenn dieser dich verschmäht.“ (Zur Interpretation und Rezeption im englischen Sprachraum des 16. und 17. Jahrhunderts, siehe Tobias & Tobias 2010: S. 40; sowie Vélez Núñez 2004).

2 Zum Geburtsjahr von James, dem 7. Earl of Findlater, finden sich in der Literatur unterschiedliche Angaben, die wahrscheinlich darauf zurückzuführen sind, dass sich einige davon auf die schwer zu entziffernde Altersangabe auf Findlatters Grab stützen. Ein Geburtsjahr ist dort nicht angegeben. Das abweichende Geburtsjahr 1747 (z. B. bei Köhne 1992: S. 23) kommt durch die wohl falsche Altersangabe von 64 Jahren zum Zeitpunkt seines Todes zustande; dieses Alter ist auch in den Loschwitzer Kirchenbüchern verzeichnet (Transliteration E. Münzner vom 02.04.2016). Barczaitis (2016a: S. 12) stellt berechtigterweise das auf dem Grabstein angegebene Lebensalter Findlatters in Frage, denn in der englischsprachigen Literatur (u. a. Arnett 1984: S. 62) findet man durchweg das Jahr 1750 als Findlatters Geburtsjahr, was einem Alter von 61 Jahren zum Zeitpunkt seines Todes entspräche. Dies deckt sich mit den Angaben aus diversen Genealogien des britischen Adels (u. a. Lodge 1832: S. 325). Stammbaum der Earls of Findlater: Abb. 2; Ansicht von Lord Findlatters Geburtshaus Huntingtower Castle: Abb. 3.

3 Über die Hintergründe der Jakobitenaufstände und deren Auswirkungen in den Grafschaften Banff und Moray siehe Simpson (1992: Chapter 4 „The Jacobite Risings and their Aftermath“, S. 54–66).

4 Zur Vorgeschichte der Plünderung von Cullen House siehe Cramond (1887: Preface); historische Ansicht von Cullen House: Abb. 1 (National Galleries Scotland: Id No 5325).

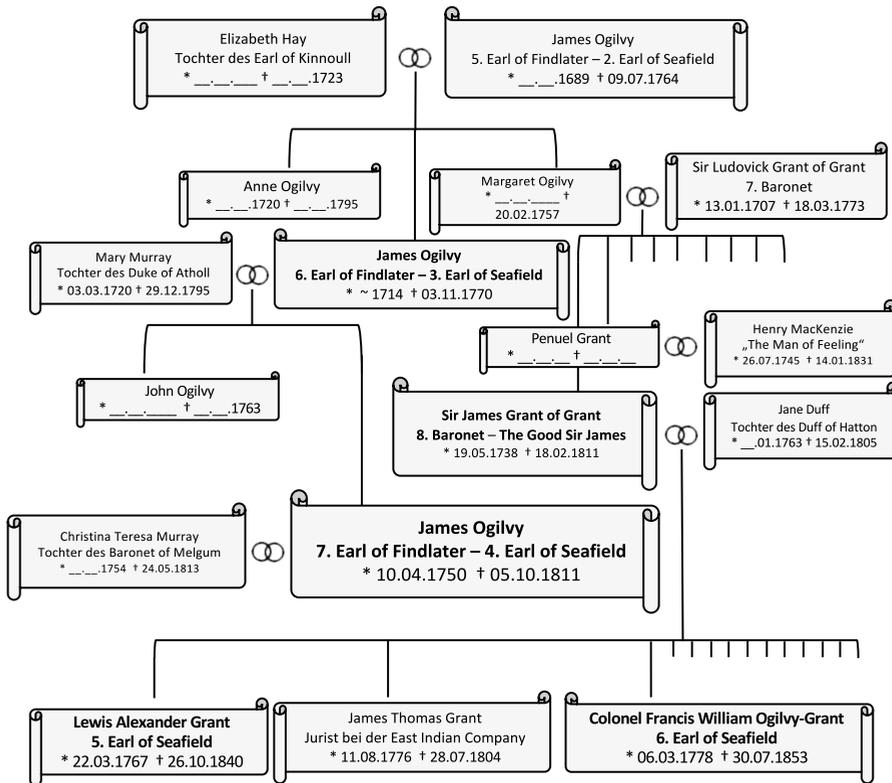


Abb. 2 Stammbaum von James Ogilvy 7. Earl of Findlater und 3. Earl of Seafield; (nach Arnett 1984)

Cullen House, sollte der Earl ihnen die Zahlung von Lösegeldern beziehungsweise seine eigene Auslieferung verweigern. Doch der Earl blieb standhaft, und so machten die Besitzer ihre Drohung schließlich wahr: In der Nacht auf den 8. April 1746 fiel Cullen House der Plünderung durch die jakobitischen Rebellen zum Opfer. Die zahlreichen Augenzeugenberichte der Einheimischen und anderer Beteiligten an den Geschehnissen hatten die Earls of Findlater zum Beweis für ihre erheblichen materiellen Verluste penibel aufnehmen lassen, als sie später bei der britischen Regierung eine Petition auf Entschädigung einreichten.⁵ Der Schulmeister von Cullen, William Cramond, fasste diese Zeugenaussagen fast ein Jahrhundert später in einer historischen Abhandlung zusammen.⁶ Seine Verluste bezifferte der Earl auf 8.000 Pfund Sterling, was noch vergleichsweise gering erscheint, verglichen mit den Summen, die andere Adelsfamilien als eigenen Schaden aufführten. Die lebhaften Schilderungen der Geschehnisse in jener verhängnisvollen Nacht geben deckungsgleiche Eindrücke der Verwüstungen von Cullen House wieder: Kostbares Mobiliar war zerstört worden, Bücher und Dokumente lagen verstreut und in Fetzen in knöcheltiefen Schichten in der

5 Cramond (1887: Preface); Arnett (1984: S. 82–83).

6 Cramond (1887).

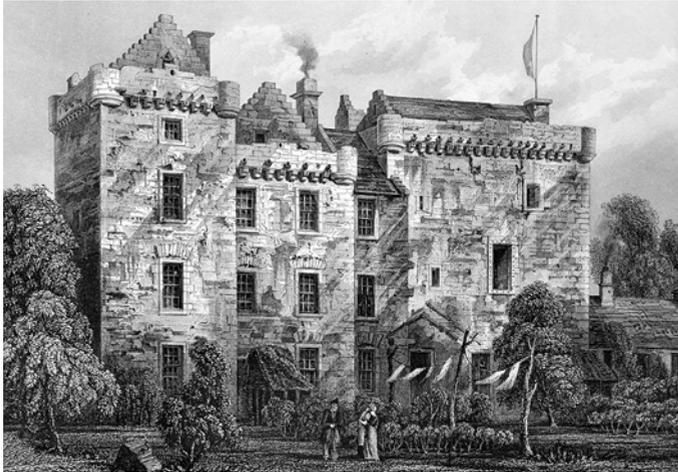


Abb. 3

Lord Findlaters Geburtshaus, Huntingtower Castle, das Schloss seiner Großeltern mütterlicherseits in der Nähe von Perth (aus Billings, 1852)

Bibliothek und im Arbeitszimmer des Earls, wertvoller Hausrat und offizielle Dokumente fanden sich noch weit entfernt vom Schloss auf den Wegen und in den Gärten.

Es kann nur gemutmaßt werden, inwieweit sich die Familie von den Verlusten und den Aufregungen im Laufe der Rebellion im Jahr der Geburt von James, dem späteren 7. Earl of Findlater, wieder erholt hatte. Wahrscheinlich waren die Schäden auf Cullen House im Frühjahr 1750 noch nicht gänzlich beseitigt, und man hatte Lady Findlater in ihrem Elternhaus Huntingtower Castle ein komfortableres Umfeld für die Geburt ihres ersten Kindes zugestehen wollen.

Die Kindheit des kleinen James auf Cullen House wurde von einem weiteren tragischen Zwischenfall überschattet: Noch im Kindesalter starb im Jahr 1763 der einzige jüngere Bruder John.⁷ Vier Jahre später verstarb auch die Großmutter mütterlicherseits, Lady Mary Ross Murray, und daraufhin gab die Familie Huntingtower Castle auf. Lord Findlaters Geburtshaus war fortan dem Verfall ausgesetzt.

Darüber hinaus ist über die Kindheit und Jugend des späteren 7. Earl of Findlater wenig bekannt. Seine Ausbildung erhielt James in Oxford, angeblich war er ein eifriger Lateinschüler mit einer großen Leidenschaft für Vergil.⁸ Denkbar, dass die wenigen, aber durchaus expliziten Motive homoerotischen Begehrens in Vergils Dichtung eine gewisse Faszination auf den adoleszenten James ausgeübt haben. Im zweiten seiner zehn Hirtengedichte erzählt der römische Dichter von den innigen Gefühlen des jungen Schäfers Corydon für den schönen Alexis, den Lieblingsklaven eines reichen Herrn.

Mit einiger Sicherheit darf angenommen werden, dass der junge James noch zu Lebzeiten des Vaters die stetige Umgestaltung von Cullen House aufmerksam verfolgte, denn später nach dem tragischen Freitod des alten Earls setzte er dessen begonnene Arbeiten umgehend fort. Zuvor musste James sich jedoch von einem schweren Leiden erholen: Im Alter von

⁷ Arnett (1984: S. 59).

⁸ Arnett (1984: S. 62); Nedobity (2009).

achtzehn Jahren erkrankte er an Scharlach, und zwar so schwer, dass er kurzzeitig dem Tode nah gewesen war.⁹ Fortan war die körperliche Verfassung des künftigen 7. Earl nicht die beste: Regelmäßige Kuraufenthalte in den angesagten Bädern Sünglands, Belgiens und Böhmens waren fester Bestandteil seiner Jahresplanung, was ihm schon zeitlebens den Ruf eines Hypochonders eintrug. Über andere mögliche Spätfolgen seiner schweren Erkrankung zu Jugendzeiten wurde ebenfalls spekuliert: Eine mögliche Komplikation war der damaligen medizinischen Lehrmeinung zufolge eine zeitweilige Impotenz. Mit dieser naheliegenden Erklärung hatte die Familie später die Kinderlosigkeit Findlaters in seiner eher kurzlebigen Ehe abgetan, auch wenn hierfür wahrscheinlich ganz andere Gründe vorlagen. Doch dazu mehr in den späteren Kapiteln.

Der Tod des Vaters

Having learned their value in this way, they will not fail to sow them for themselves.

(J. Ogilvy, 6. Earl of Findlater, über den Diebstahl von Steckrüben)¹⁰

Findlaters Jugend fand mit dem Freitod des Vaters ein jähes Ende. Sicher scheint, dass der zu Lebzeiten hoch geschätzte Earl in seinem letzten Lebensjahr ein cholerasches Gemüt an den Tag legte und zu spontanen Wutausbrüchen neigte. Andere Quellen sprechen von Momenten geistiger Verwirrtheit, gar Wahnsinn.¹¹ Das scheint so gar nicht zu dem Mann zu passen, von dem man bis dahin nur die beste Meinung hatte. Er bekleidete mehrere hohe Ämter, darunter das des Chancellor of King's College der Aberdeen University, und sein intellektuelles Umfeld prägten David Hume, Adam Smith und andere Geistesgrößen des anbrechenden Scottish Enlightenment.¹² Auf Cullen House herrschte offenbar zu Zeiten James des 6. Earl of Findlater eine Atmosphäre des aufgeklärten Humanismus, die auch seinen Sohn in seinem späteren Denken beeinflusst haben mag. Der Schriftsteller und Politiker Horace Walpole (1717–1797), der ihn aus Jugendzeiten kannte, war beeindruckt von ihm, konnte sich aber eine kleine Stichelei nicht verkneifen: „Er ist ein mächtiger verständiger Mann. Es gibt nur wenige junge Leute, die einen solch klaren Verstand besitzen. [...] Aber

9 Arnett (1984: S. 62).

10 Diese Anekdote verweist auf den gütigen Charakter des 6. Earl of Findlater. Als ihm zugetragen wurde, dass einige der Dorfbewohner angeblich Rüben gestohlen hätten, soll er dies mit den Worten abgetan haben: „Nun, das kommt meinem Anliegen exakt zu Gute: Werden sie einmal ihren Wert [der Rüben – Anm. d. Verf.] auf diese Weise zu schätzen gelernt haben, werden sie nicht fehlgehen, solche künftig selbst auszusäen.“ (Simpson 1992: S. 89).

11 Tranter (1977: S. 56): „used to suffer fits of madness“.

12 (Arnett 1984: S. 59) Auch Findlaters Großvater, der 5. Earl of Findlater, stand bereits über die Philosophical Society of Aberdeen mit David Hume in Verbindung (Emerson, 2008: S. 20).

sein pathetisches Schottentum ist ein wenig beängstigend.¹³ Auch an eine Begegnung mit Lady Findlater und ihrem damals fünfzehnjährigen Sohn bei einem Dinner in Northumberland House nahe London erinnert sich Walpole in einem Brief an den Earl of Hertford.¹⁴ Walpole beschreibt die Familie als etwas hinterwäldlerisch: Lady Findlater sei zuvor noch nie aus Schottland herausgekommen, und da sie nie nach drei Uhr nachmittags diniere, sei sie zu Beginn des für sie ungewohnt üppigen Dinners geradezu ausgehungert gewesen. Der junge James scheint keinen bleibenden Eindruck bei Walpole hinterlassen zu haben, er beschreibt ihn lediglich als einen hochgewachsenen Burschen.

James Ogilvy, der 6. Earl of Findlater (1714–1770)¹⁵, war zweifelsohne ein deutlich angesehenerer Ökonom als sein Sohn und Nachfolger. Noch bevor er im Jahr 1764 den Titel seines Vaters annahm und dessen Nachfolge auf Cullen House antrat, entwickelte er als Lord Deskford ein reges Interesse an der Land- und Fortwirtschaft auf den gräflichen Besitztümern.¹⁶ Den Titel Lord Deskford führten die Stammhalter der Familie Ogilvy, solange sie noch Anwärter auf die erblichen Titel der Earls of Findlater und Earls of Seafeld waren. Auch James, 7. Earl of Findlater, wurde offiziell bis zum Tode seines Vaters als Lord Deskford angesprochen.

Zur Herleitung des Eigennamens „Findlater“ gibt es zwei unterschiedliche Geschichten. Die erste bezieht sich auf den weit abgelegenen früheren Familiensitz Findlater Castle an der Küste von Moray. So wird erzählt, dass französische Reisende, die die Gegend erstmals besuchten, später von ihrem Besuch am Ende der Welt („fin de la terre“) berichteten.¹⁷ Die andere Herleitung des gräflichen Namens bezieht sich auf die Lage von Findlater Castle auf einem etwa fünfzehn Meter hohen Felsen der Steilküste: Der altnordische Ausdruck „Fynn Leithyr“ (Fynlethyr) bedeutet soviel wie „Weiße Klippe“ oder „Schönes Kliff“.¹⁸ Bis Ende des

13 Walpole hatte die Bekanntschaft mit James den 6. Earl of Findlater in Rom während seiner Grand Tour gemacht („we became acquainted at Rome on our travels“; Brief vom 10. Februar 1781: Lewis 1951, HW Correspondence Vol. 15: S. 151). Er beschrieb ihn folgendermaßen: „Harry, you saw Lord Deskford at Geneva; don't you like him? He is a mighty sensitive man. There are few young people have so good understandings. He is mighty grave, and so are you; but you can both be pleasant when you have a mind. Indeed, one can make you pleasant, but his solemn Scotchery is a little formidable: before you I can play the fool from morning to night, courageously“ (Brief vom 23.04.1740; Lewis 1974a, HW Correspondence Vol. 37: S. 58).

14 Brief vom 7. April 1767 an den Earl of Hertford: „There I found the Countess Lady Betty Mackenzie; my Lady Findlater who was never out of Scotland before; a tall lad of fifteen, her son [...] My Lady Findlater who had never seen these embroidered dinners nor dined after three was famished. The dessert at last arrived and the middle dish was actually set, when Lord Findlater and Mr. MacKay arrived.“ (Lewis 1974b, HW Correspondence Vol. 38: S. 529–530).

15 Ähnlich wie im Falle seines Sohns (siehe voriges Kapitel) finden sich für das Geburtsjahr James des 6. Earls of Findlater zwei Angaben in der Literatur: 1714 (Tranter 1977; Arnett 1984) und 1716 (Simpson 1992).

16 Zu den landwirtschaftlichen Reformen unter James dem 6. Earl of Findlater, siehe Simpson (1992: S. 89) und Arnett (1984: S. 114).

17 Tatsächlich waren die ersten, die sich auf Findlater Castle niederließen, eine Familie Sinclair aus Frankreich, die im 12. Jahrhundert nach Schottland übersiedelt waren (Sinclair 1840; The New Statistical Account of Scotland 1845: S. 187)

18 Barczaitis (2016a); tatsächlich ist dies der wahrscheinlichere Ursprung des Familiennamens, da zur Zeit der ersten französischen Siedler in Moray der altnordische Begriff „fynlethyr“ für den Ort des Familiensitzes wahrscheinlich schon existierte.



Abb. 4 Die Ruinen von Findlater Castle an der Küste zwischen Cullen und Sandend, Banffshire, Schottland

16. Jahrhunderts residierten die Ogilvies in ihrem Schloss auf der Klippe, bis sie um 1600 ihren Familiensitz in das landeinwärts gelegene Cullen House verlegten.¹⁹ Heute sind die Ruinen von Findlater Castle ein durchaus sehenswertes Ausflugsziel in der Umgebung von Cullen.

Um die Landwirtschaft auf Cullen Estates voranzubringen, schickte der 6. Earl of Findlater seinen jungen und ambitionierten Haus- und Hofverwalter John Wilson auf eine Studienreise durch ganz England, damit dieser sich mit den neusten Entwicklungen und agronomischen Verfahren vertraut machte.²⁰ Die Einführung der Steckrübe (*Brassica rapa*) als Ackerfrucht und moderner Varianten der Fruchtfolge (auch Felderwirtschaft) gehen auf James den 6. Earl of Findlater zurück, und wer von seinen Pächtern diese Neuerungen auf seinen Ländereien einführte, der durfte sich einiger Privilegien gewiss sein. So ließ der Earl beispielsweise kleinere Parzellen zusammenlegen und gewährte den neu eingesetzten Pächtern langfristige Verträge. Er machte außerdem die in ganz England aufstrebende Leinen- und Textilindustrie in der Grafschaft Banff und in Cullen ansässig.²¹ Im Jahr 1752 wurde

¹⁹ Arnett (1984: S. 75)

²⁰ Simpson (1992: S. 89): „dispatched him on an agricultural tour of Britain to study, and report on, examples of good practice“.

²¹ Simpson (1992: S. 92)

die erste Weißbleiche angelegt und später in Cullen selbst eine Manufaktur für Leinen und Damast eröffnet. Dieses neue Gewerbe bot eine Fülle von neuen Arbeitsplätzen für Handwerker und Arbeiter jeden Alters, und für den damit verbundenen stetig wachsenden Wohlstand war die Landbevölkerung ihrem Grundherren zutiefst dankbar. Die Fußstapfen, in die sein Sohn und Nachfolger würde treten müssen, waren groß.

Um den Freitod James des 6. Earls of Findlater rankt sich eine düstere Legende, die das Motiv des Wahnsinns aufgreift.²² Der alte Earl soll dafür bekannt gewesen sein, dass er sich jedes Mal, wenn er Anzeichen eines nahenden Anfalls wahrnahm, in der Bibliothek von Cullen House einschloss und den Schlüssel aus dem Fenster dem Haushofmeister zuwarf. Dieser hatte daraufhin eine angemessene Zeit zu warten, bis die Tobsucht des Schlossherren vorüber war und er diesen wieder aus seinem selbst gewählten Gefängnis befreien durfte. Eines unglücklichen Tages jedoch schloss der bemitleidenswerte Diener die Tür zur Bibliothek offenbar zu früh wieder auf und wurde daraufhin von dem noch immer rasenden Earl in dessen Wahn totgeschlagen. Verzweifelt über seine schändliche Tat zog der gebrochene Earl schließlich die bittere Konsequenz: Am 3. November 1770 schied er durch seine eigene Hand aus dem Leben, angeblich schnitt er sich am Ort des Unglücks selbst die Kehle durch.

Obwohl diese Schauergeschichte sicher einen wahren Kern hat, sind die tatsächlichen Umstände seines Ablebens weit weniger geheimnisvoll, wenn auch nicht weniger tragisch. Bereits im Jahr zuvor hatten sich beim alten Earl die untrüglichen Anzeichen eines Gehirntumors geäußert, der von zeitweiligen heftigen Aggressionsschüben begleitet gewesen war.²³ Als die Krankheit im fortgeschrittenen Stadium für ihn – und wohl seinem Empfinden nach auch für die Familie – unerträglich geworden war, setzte James Ogilvy, der, 6. Earl of Findlater, seinem Leben selbst ein Ende. Sein Nachruf im Aberdeen Journal vom 26. November 1770 rühmt ihn als einen „Edelmann von sehr einmaligen und außerordentlichen Verdiensten“²⁴.

Wie kaum anders zu erwarten, verbreitete sich mit der düsteren Legende um den seinen Bediensteten mordenden und sich selbst richtenden Earl auch eine Spukgeschichte um Cullen House. Man erzählte sich später, dass der Geist des alten Earl nächtens das Schloss heimsuche und ruhelos die pinkfarbene Wendeltreppe zur Bibliothek auf und ab wandle. Der Spuk muss für spätere Bewohner des Schlosses wohl so belastend gewesen sein, dass man das Treppenhaus schließlich einem Exorzismus unterzog. Seitdem ruht James der, 6. Earl of Findlater, offenbar in Frieden.²⁵

22 Die dramatische Legende beschreibt Tranter (1977: S. 56).

23 Arnett (1984: S. 60, 88) zufolge wurde die Krebserkrankung James des Sechsten Earl of Findlater erst im Juni 1770 erkannt („In June 1770, Findlater had developed cancer, and was finding it increasingly difficult to cope with his responsibilities“).

24 Weiterhin zitiert Arnett (1984: S. 61) aus dem Nachruf auf James den 6. Earl of Findlater: „His natural disposition was calm, placid and serene, his sentiments generous and enlarged, his understanding solid and manly, and his integrity of heart such as could not be shaken.“

25 Auch dieses Ende der von Tranter (1977: S. 56) wiedergegebenen Schauergeschichte gehört sicher ins Reich der Legenden.

Exkurs in den Garten · 1

Botanische Sammlungen – Cullen House um 1760

Sammler sind glückliche Menschen.

Stefan Zweig, „Die unsichtbare Sammlung“



Abb. 5

Virginischer Ampfer (*Rumex britannica*); Pflanzenzeichnung aus den Pillnitzer Centurien, Blatt 26a; Jacob Friedrich (1795)

Die Gärten und Parkanlagen von Cullen House zu Findlaters Jugendzeiten sind bemerkenswert gut dokumentiert. Aus dem Jahr 1760 ist ein vollständiges Inventarbuch¹ des Hausgärtners George Nicholson erhalten, der von 1732 bis 1762 in Diensten der Familie stand. In dieser Zeit pflanzte er in Cullen Gardens fast zwei Millionen Bäume und Sträucher, darunter viele eingeführte Arten aus fremden Ländern. Ein derartig umfassender Einblick in die Gartengestaltung schottischer Adelshäuser war so außergewöhnlich, dass F. B. Robertson den „Gardens of Cullen House“ 1998 einen umfassenden Aufsatz widmete.² Diese waren 1760 zweigeteilt: Das Schloss wurde zu seiner West-, Nord- und Ostseite von je einem ummauerten Hof umgeben, in denen vornehmlich Obstbäume und Rosenbüsche gepflanzt waren. Die eigentlichen Gartenanlagen auf der Südseite erstreckten sich symmetrisch entlang einer zentralen Allee und waren von dieser durch Stechpalmen- und Eibenhecken begrenzt. Im westlichen Bereich lag ein Rosengarten, und auf der Ostseite befand sich ein Taubenhaus. Es hatte wahrscheinlich nicht die Bienenkorb-Form des an der Küste gelegenen und heute noch erhaltenen Doocots, der im 16. Jahrhundert zu Findlater Castle gehörte. In dessen Innenwände waren etwa siebenhundert Nisthöhlen eingelassen, denen man die Taubeneier für die Versorgung der Küche und den Vogelkot als Dünger für den Garten entnahm. Die Tiere selbst hielt man zu dieser Zeit außerdem als Vorräte für Notzeiten in strengen Wintern oder nach Missernten.³ Der Taubenschlag von Cullen Gardens hingegen wird womöglich eher eine Zierfunktion gehabt haben. Es gab sogar einen sogenannten „wine yard“ auf Cullen House, der aber wohl eher ein Kräutergarten war als ein kleiner früher Findlater'scher Weinberg, denn dort wuchsen Heil- und Küchenpflanzen. Weiterhin gab es gesonderte Zuchtbeete, in denen Nicholson Saatgut verschiedener Sträucher, Nadelhölzer und mancher begehrter importierter Arten heranzog.

Das Inventarbuch von 1760 listet eine beeindruckende Fülle von Wild- und Nutzpflanzen auf.⁴ In den Obstgärten warteten 34 Apfelsorten darauf, in der Schlossküche Verwendung für die unterschiedlichsten Gerichte zu finden. Laut Robertson wäre dies für einen herrschaftlichen Garten eher eine „kleine Anzahl an Varietäten“, jedoch seien viele Apfelsorten von schottischer Herkunft gewesen oder zumindest als typisch für Schottland betrachtet worden. Neben neunzehn Birnensorten gab es Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Feigen, Weintrauben und Maulbeeren in den Obstgärten der Earls of Findlater. Kirschen galten als untypisch für die eher rauen und unwirtlichen schottischen Klimate, doch die Küste von Moray bot begünstigte Bedingungen, denn das Inventarbuch listet 75 Kirschbäume auf.

1 Nodobity (2009).

2 Robertson, F. B. (1998).

3 Der schottische Begriff „Doocot“ entspricht dem englischen „Dovecot“ (Taubenschlag). Der Findlater'sche Doocot kann heute noch besichtigt werden (Abb. 6), die Informationen stammen von der Infotafel vor Ort. Das Taubenhaus an der Steilküste war noch lange in Gebrauch, nachdem Findlater Castle (Abb. 4) längst aufgegeben und zu einer Ruine verfallen war (The New Statistical Account of Scotland, Vol XIII 1845: S 187: „The dovecot, however, on the top of the hill still stands in a tolerable state of preservation and continues to be used for its original purpose.“). Bei Meikle (2013: S. 425) unter den Doocots von Moray taucht der Findlater'sche nicht auf.

4 Zu den botanischen Beständen von Cullen Gardens siehe Robertson (1998: Tabelle 1 auf S. 140 und Tabelle 2 auf S. 142).



Abb. 6

Der Findlater'sche Doocot,
ein bienenkorbförmiger
Taubenschlag, Banffshire,
Schottland

Ebenso artenreich wie die Nutzgärten von Cullen House waren die Ziergärten mit ihren über achtzig Arten an Bäumen und Ziersträuchern. Die mit zahlreichen Einzelpflanzen häufigsten Arten waren Lorbeer (*Prunus laurocerasus*), Waldgeißblatt (*Lonicera periclymenum*) und Zwergginster (*Cytisus hirsutus*). Besonderheiten waren natürlich die ausländischen, überwiegend nordamerikanischen Arten, von denen der 6. Earl of Findlater ironischerweise einige über Lord Adam Gordon⁵ erhalten hatte – Dank seines diplomatischen Geschicks zu einer Zeit des Waffenstillstandes zwischen den seit langer Zeit verfehdeten Familien. So wuchsen in seinen Gärten schließlich auch eine Amerikanische Kakipflaume (*Diospyrus virginianus*), ein Schneeflockenstrauch (*Chionanthus virginicus*) und ein Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), eine Art, die sein Nachfolger später auch in Helfenberg anpflanzte. Das Faible der schottischen Adelsfamilien für Exoten hatte allerdings teilweise auch problematische Auswirkungen. Was nämlich im Inventar von 1760 interessanterweise noch nicht auftaucht, sind Rhododendren, die heute nicht nur den Charakter der Gartenanlagen von Cullen House, sondern auch den der umgebenden Wälder prägen. Sie kamen erst kurz darauf in Mode, nicht nur als Zierpflanzen in botanischen Gärten, man pflanzte sie auch auf weitläufigen Besitztümern als Unterschlupf für das jagdbare Federwild.⁶ Schon bald aber begnügten sich die Neuankömmlinge nicht mehr mit ihrem herrschaftlichen Domizil und breiteten sich großflächig in die Umgebung der Schlösser aus, wo sie seitdem das Unterholz der schottischen Wälder dominieren. Cullen House ist in dieser Hinsicht kein Einzelfall: Aus dem Jahr 1763 stammt der erste Nachweis eingeführter Rhododendren in Schottland, damals handelte es sich vornehmlich um die Art *Rhododendron ponticum* aus dem Mittelmeerraum, wahrscheinlich aus Spanien oder Portugal. Heute versucht man dem Wildwuchs

5 Lord Adam Gordon (1726–1801) war der vierte Sohn des 2. Duke of Gordon, und dieser Handel mit Findlaters Vater an sich schon bemerkenswert, weil die Gordons und die Ogilvies zu dieser Zeit bereits auf eine Familienfehde zurückblickten, die bis in die Zeit Maria Stuarts zurückreichte. Insbesondere die eingeführten nordamerikanischen Arten erfreuten sich damals ungemeiner Beliebtheit und wurden oft in eigenen Arboreten gepflanzt (Geurts 2012: S. 551).

6 Rhododendren auf den Britischen Inseln: siehe Dehmen-Schmutz & Williamson 2006: S. 336).

der Rhododendren in der schottischen Landschaft und auch im benachbarten Irland mit einiger Kraftanstrengung Herr zu werden.

Angesichts dieser Fülle an Nutz- und Zierpflanzen unterschiedlichster Herkunft kann man sich gut vorstellen, dass der Sechste Earl of Findlater recht stolz war auf seine Gartenanlagen und die Arbeit seines Gärtners zu schätzen wusste. Robertson wird ähnliches im Sinn gehabt haben, als er zu dem Schluss kam, dass die Anlagen von Cullen House „in mancher Hinsicht der Garten eines Sammlers“⁷ waren. Dies ist ein zentraler Aspekt der frühen Findlater'schen Gärten. Es gab freilich die Haus- und Hofgärten, die reine Nutzgärten für die Versorgung der Küche waren. Insofern ähnelten diese Bereiche den Kräutergärten der Klöster und standen damit sogar ein wenig in der Tradition des Ortes, denn Cullen House (damals auch House of Inverculain) war tatsächlich auf den Grundmauern einer verfallenen Abtei aus dem 13. Jahrhundert errichtet worden.⁸ Später, zu Jugendzeiten Findlators, sah man in den Gärten von Cullen House bereits viel mehr als eine reine Versorgungseinrichtung: Sie waren eine botanische Sammlung – zugegeben keine umfassende im Sinne eines botanischen Gartens, aber dennoch von einer beeindruckenden Arten- und Sortenvielfalt. Damit hat der Garten des 6. Earl of Findlater eines gemein mit vielen Anlagen anderer Fürstenthäuser seiner Zeit⁹, die nicht nur mit ihrem Reichtum an Kunstschatzen beeindrucken wollten, sondern auch in ihren Gärten, wie Robertson es nennt, einen „Mikrokosmos der Welt“¹⁰ erschaffen wollten. Der botanische Garten von Karlsruhe zum Beispiel ist der Sammelleidenschaft Karls III. Wilhelm Markgraf von Baden (1679–1738) zu verdanken, der eine besondere Leidenschaft für Tulpen pflegte. Viele der über fünftausend verschiedene Tulpenarten und -varietäten der Karlsruher Sammlung ließ er als farbige Aquarelle in den Karlsruher Tulpenbüchern verewigen.¹¹ Die Gattin seines Enkels, Karoline Louise Markgräfin von Baden (1723–1783), war eine anerkannte Botanikerin, der man achtungsvoll nachsagte, in ihrem Fachgebiet „so starck wie ein Professor“ zu sein.¹²

Geradezu ein Muss in fürstlichen botanischen Gärten des 18. Jahrhunderts waren umfangreiche Bestände von Zitrusgewächsen. Orangerien waren schon im Rokoko und im Barock fester Bestandteil fürstlicher Schlossanlagen und wurden seitdem Goethe zufolge vom Publikum „zu jener Zeit von solchen Gärten gefordert“¹³. Interessanterweise war das kleine Molsdorf, der Heimatort von Lord Findlators späterem Sekretär Fischer, bereits zu dessen Lebzeiten für seine Sammlung an Zitrusgewächsen und die eigens für diese angelegten Gewächshäuser bekannt.¹⁴ Und schließlich gab es auch in Findlators späterer Wahlheimat Dresden ein bedeutendes botanisches Inventar, das der Hofgärtner Johann Heinrich Sei-

7 „in many ways a collector's garden“ (Robertson 1998).

8 Canmore – National Record of the Historic Environment; <https://canmore.org.uk/site/17966/cullen-house>

9 Einen schönen Überblick gibt Geurts (2012).

10 Robertson (1998).

11 Evers (2015).

12 Kretschmann (2006: S. 18–30), Pfister (2014).

13 Geurts (2012: S. 548–550); Zitat in Jena (2017: S. 221).

14 Über die Molsdorfer Orangerien finden sich Details in einer Veröffentlichung des Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e. V. (2013).

del (1744–1815) unter Kurfürst Friedrich III. (dem Gerechten) angelegt hatte.¹⁵ Schon unter August dem Starken beherbergten die Orangerien im Dresdner Zwinger eine reichhaltige Fülle von über tausend Zitrusbäumen. Der spätere Hofgärtner Seidel wiederum hatte eine Schwäche für Kamelien und brachte 1792 erstmalig eine solche in Dresden zur Blüte. Den berühmten, heute etwa neun Meter hohen Kamelienbaum (*Camellia japonica*) im Pillnitzer Schlosspark pflanzte 1801 der Gärtnergehilfe und Seidels späterer Amtsnachfolger Carl Adolph Terschek. Die lang verbreitete Legende, dass die Pillnitzer Kamelie mit vielen anderen Exemplaren von dem schwedischen Botaniker Carl Peter Thunberg aus Asien nach Europa gebracht wurde, konnte man inzwischen mit Hilfe genetischer Studien widerlegen.¹⁶

Im Jahr 1794 umfasste die Seidelsche botanische Sammlung etwa 1800 Pflanzenarten und -sorten, nur zehn Jahre später, Anfang des 19. Jahrhunderts, hatte er seine Bestände mehr als verdoppelt.¹⁷ Sein Dienstherr, Kurfürst Friedrich August III. setzte unterdessen im Pillnitzer Schlossgarten und im benachbarten Friedrichsgrund¹⁸ zwar etliche dem Zeitgeschmack entsprechende Akzente des englischen Gartens und des empfindsamen Gartens, er hielt aber in den Pillnitzer Orangerien und Gewächshäusern weiterhin die Tradition der Pflanzenzucht und -sammlung aufrecht. Seine privaten naturwissenschaftlichen Studien betrieb Friedrich August III. in einer Studierstube im Obergeschoss des Englischen Pavillons, deren Holzvertäfelung mit zoologischen Motiven von Schmetterlingen sowie deren Raupen und Puppen ausgemalt war. Die Serien von Gemälden der verschiedenen heimischen und exotischen Pflanzenarten des von ihm eigens berufenen Hof- und Cabinetsmalers umfassten mehr als tausend Aquarelle und Zeichnungen.¹⁹ Die arten- und individuenreichen Pillnitzer Sammlungen mussten damals den Vergleich mit den großen botanischen Gärten Deutschlands tatsächlich nicht scheuen. Davon zeigte sich auch der Dichter Johann Wolfgang von Goethe seinerzeit so sehr beeindruckt, dass er seinen Besuchen und Gesprächen bei Seidel in einem 1831 veröffentlichten Aufsatz über die Metamorphose der Pflanzen einen eigenen Absatz widmete.²⁰ Den Satz „Sammler sind glückliche Menschen“ hat Goethe – entgegen anders lautenden Gerüchten – nie gesagt; er ist ein fiktives Goethe-Zitat aus Stefan Zweigs Novelle „Die unsichtbare Sammlung“²¹.



15 Zur Biographie und den Sammlungen des Hofgärtners Seidel siehe Haikal (2010).

16 Eisold (2008: S. 154); zu den Ergebnissen genetischer Untersuchungen siehe Heitkam (2015).

17 Haikal (2010: S. 25).

18 Ausführlicheres zum Friedrichsgrund im „Exkurs in den Garten 5“.

19 Eisold (2008: S. 156–157); Abb. 5 zeigt ein Blatt aus den Pillnitzer Centurienbänden (SLUB / Deutsche Fotothek; S.B.146 / df_db_0000714_00061).

20 Haikal (2010: S. 27–30) widmet der Begegnung Seidels mit Goethe ein eigenes Kapitel.

21 Stenzel (2013).